

Denkmalporträt



Schutz vor Ansteckung anno 1531 Das Feldsiechenhaus in Gaildorf

Am westlichen Rand von Gaildorf, fast einen Kilometer vom Stadtkern entfernt, trifft man beim Spaziergang durch Neubaugebiete auf ein überraschend altes Haus. Erstaunlich ist die charakteristische Einzellage freilich nicht, wenn man sich die ursprüngliche Nutzung dieses Gebäudes vor Augen führt: Es handelt sich um das Feldsiechenhaus der einstigen Residenzstadt, das der Absonderung der ansteckend Kranken diente.

Der Bau wurde wahrscheinlich durch den damaligen Landesherrn Schenk Wilhelm von Limpurg errichtet; die dendrochronologische Analyse nennt die Jahreszahl 1531. Der zweigeschossige Fachwerkbau mit einem mächtigen Halbwalmdach zeigt in seinem Gefüge, wie etwa in den zahlreichen Verblattungen, deutlich seine spätmittelalterliche Prägung. Ungewöhnlich und ein Hinweis auf die ehemalige Sonderfunktion mit dem gesteigerten Bedarf an beheizten Räumen sind die zwei übereinander befindlichen Bohlenstuben in Ecklage mit entsprechender, heute wiederhergestellter Befensterung. Wegen einer für das Königreich Württemberg befürchteten Cholera-Epidemie wurde das Gebäude 1833 erweitert; das Siechenhaus war nun auch Lazarett, später Armenhaus.

1982 wurde das Siechenhaus als Kulturdenkmal erfasst. Als seltenes Dokument spätmittelalterlicher Armenfürsorge ist das historische Bauwerk ein wichtiges Zeugnis für die Sozialgeschichte. Bis 2004 diente das Gebäude als städtisches Wohnhaus und war zuletzt völlig heruntergekommen. Nach detaillierter Bauforschung wurde das substanziell stark geschädigte Haus 2005 bis 2012 unter fachlicher Leitung denkmalgerecht instand gesetzt. Der Bauforscher selbst nutzt es nun als Büro und Wohnung. Im Anbau des 19. Jahrhunderts befinden sich eine kleine Gaststube sowie zwei Gästezimmer.

Das „Siechenhäuslyn“ von Gaildorf ist bis heute eine jahrhundertealte Erinnerung daran, dass Krankheiten und Seuchen die Menschheit – egal ob in Wuhan oder im Schwäbischen Wald – immer wieder schmerzvoll tangieren. Es ist ferner ein baulich intakter Beweis dafür, dass „social distancing“ auch schon im 16. Jahrhundert ein Thema war.

Dr. Martin Hahn

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstszitz Esslingen